

Pyramidenspiel landet vor Gericht

Am Wiener Straflandesgericht beginnt am 28. April ein kleiner Teil eines mutmaßlich vielen Millionen schweren Wirtschaftskrimis. 400 Anleger vertrauen einem Vermögensverwalter 87 Millionen Euro an. Das Geld sei verschwunden, der angeklagte 64-jährige Unternehmer – ein gebürtiger Tiroler sitze seit 14. Mai 2020 in Untersuchungshaft – komme wegen Untreueverdachts vor den Strafrichter. Der Angeklagte bestreite die Vorwürfe, wie die *Salzburger Nachrichten* berichten.

Verdacht der Untreue

Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) wirft dem Beschuldigten Untreue vor. Er soll, so die Zeitung, in den Jahren 2017 und 2018 in Zusammenhang mit Savira pharmaceuticals GmbH 35 Investoren um knapp 769.000 Euro geschädigt haben.

„Dieses Beteiligungsprodukt der Schilling-Gruppe steht beispielhaft für mehr als 30 weitere Produkte, bei denen der Verdacht besteht, dass Gelder treuwidrig verwendet wur-

Ab Ende April werden die Geschäfte der Schilling-Gruppe vor Gericht aufgerollt. 400 Anleger haben dem Angeklagten 87 Millionen Euro anvertraut. Mangels Masse gibt es kaum Hoffnung auf Entschädigung.

den“, wird der Wiener Rechtsanwalt Georg Kudrna zitiert. Er vertritt knapp die Hälfte der Geschädigten in diesem Verfahren.

Unter dem Konstrukt „Schilling Wirtschaftsberatung“ und „Schilling Treuhand“, mit dem sich seit Jahren Anwälte, Gerichte und Kreditschützer beschäftigten, habe der Angeklagte seit Anfang 2000 ein unübersichtliches Geflecht an Firmengeschäften, mit denen in Unternehmen wie Savira pharmaceuticals GmbH investiert worden sei.

Hohe Konkursrate

Unternehmensgegenstand: Vermögensberatung und -verwaltung. Viele dieser Unternehmen seien mittlerweile in Konkurs. Rund 400 geschädigte Anleger haben laut den *Salzburger Nachrichten* im Insolvenzverfahren Forderungen in der Höhe von 86,9 Mio. Euro angemeldet. Sie dürften wohl durch die Finger schauen, bestenfalls können sie mit einer minimalen Quote ihres Treuhandgelds rechnen, heißt es im Bericht: Matthias Schmidt, Insolvenzverwalter der „Schilling Treuhand“,

berichte von „Masseunzulänglichkeit“. Der aktuelle Massestand betrage gut 7100 Euro.

Einzelne Anleger sollen sogar Millionen investiert und für Versprechungen bis zu acht Prozent jährlicher Rendite sogar Kredite aufgenommen haben. „Es war eine Art Pyramidenspiel“, sagte eine Insolvenzexpertin vom Kreditschutzverband KSV. Unterlagen und Abrechnungen zu den Finanzgeschäften gebe es kaum.

Der 64-Jährige, der zu den Anschuldigungen schweigt, soll das Mastermind hinter der Schilling-Gruppe sein, die er nicht nur als Geschäftsführer geleitet habe, sondern die ihm auch wirtschaftlich zur Gänze zuzuordnen sei. Seit Jahren habe der Beschuldigte mit einer Lochauf-Loch-zu-Taktik die wahren Vermögensverhältnisse in seiner Unternehmensgruppe verschleiert.

Die Finanzmarktaufsicht FMA warnt laufend vor am Markt agierenden Akteuren. Allein im März veröffentlichte die heimische Aufsicht neun Warnungen vor Investoren und deren Angebot. (APA, bpf)



Der Schilling diente als Namensgeber für eine Abzocke.

Foto: APA/Picturedesk